

Die „Deutschen Christen“

Schon vor 1933 gab es eine Gruppe in der NSDAP, die Christentum und Nationalsozialismus für vereinbar hielt. Sie musste allerdings wichtige Aussagen und Texte des christlichen Glaubens übergehen. Es gab zu dieser Zeit Christen, die nach langen inneren Kämpfen einer solchen Verzerrung des Christentums zustimmten. Offiziell war aber von Bedenken nichts zu spüren, sondern man gab sich kämpferisch und überzeugt.

Hitler selbst schlug den Namen „Deutsche Christen“ für diese Gruppe vor. Er half ihr mit allen Mitteln (Geld, Werbung, Parteiorganisation, Unterdrückung der kirchlichen Gegner), vor und besonders nach dem 30. 1. 1933 die gesamte Kirche zu bestimmen. Er unterstützte den Königsberger Wehrkreispfarrer Ludwig Müller. Dieser war der einzige evangelische Geistliche, den Hitler näher kannte. Ihm wurde die Leitung der "Deutschen Evangelischen Kirche (DEK)" übertragen.

Da in den meisten Landeskirchen die Deutschen Christen wesentlichen Einfluss auf die Leitung hatten, konnte Reichsbischof Ludwig Müller zufrieden ein halbes Jahr nach der Machtergreifung Hitlers auch die Machtergreifung der Deutschen Christen in der evangelischen Kirche feststellen. Als die Deutschen Christen bei einer Großkundgebung im Berliner Sportpalast am 13.11.1933 unannehmbare Forderungen für ein deutsches Christentum erhoben, verstärkte sich der schon vorhandene Widerstand in den Landeskirchen. Der Einfluß der Deutschen Christen verringerte sich. In Schulbüchern und veröffentlichten Gebeten, Katechismen, Glaubensbekenntnissen und Gedichten aber wurde das Gedankengut der Deutschen Christen und damit des Nationalsozialismus - weiterhin in Schule und Kirche verbreitet.

Texte:

1.) **Aus den Richtlinien des DC:** Wir stehen auf dem Boden des positiven Christentums. Wir bekennen uns zu einem bejahenden artgemäßen Christusglauben, wie er deutschem Luthergeist und heldischer Frömmigkeit entspricht....Wir sehen in Rasse, Volkstum und Nation uns von Gott geschenkte und anvertraute Lebensordnungen, für deren Erhaltung zu sorgen uns Gottes Gesetz ist. Daher ist der Rassenvermischung entgegenzutreten. [...] Bloßes Mitleid ist "Wohltätigkeit" und wird zur Überheblichkeit, gepaart mit schlechtem Gewissen, und verweichlicht ein Volk. Wir wissen etwas von der christlichen Pflicht und Liebe den Hilflosen gegenüber, wir fordern aber auch Schutz des Volkes vor den Untüchtigen und Minderwertigen.

2.) **Joachim Hossenfelder, Pfarrer, 26.5.1932:** Wir sehen in Rasse, Volkstum und Nation uns von Gott geschenkte und anvertraute Lebensordnungen, für deren Erhaltung zu sorgen uns Gottes Gesetz ist. Daher ist der Rassenvermischung entgegenzutreten. Die deutsche Äußere Mission ruft auf Grund ihrer Erfahrung dem deutschen Volke seit langem zu: „Halte deine Rasse rein!“ und sagt uns, daß der Christglaube die Rasse nicht zerstört, sondern vertieft und heiligt (...)In der Judenmission sehen wir eine schwere Gefahr für unser Volkstum. Sie ist das Eingangstor fremden Blutes in unseren Volkskörper. Sie hat neben der Äußeren Mission keine Daseinsberechtigung. Wir lehnen die Judenmission ab, solange die Juden das Staatsbürgerrecht besitzen und damit die Gefahr der Rassenverschleierung und Bastardisierung (=Rassenvermischung) besteht. Die Heilige Schrift weiß auch etwas zu sagen vom heiligen Zorn und sich versagender Liebe. Insbesondere ist die Eheschließung zwischen Deutschen und Juden zu verbieten.

3.) **Deutsch-christlicher Theologieprofessor (1940):** Antisemitismus ist nicht nur ein innerweltliches, sondern ein übergeschichtliches und ewiges Anliegen. Die Juden sind nicht nur der Fluch dieser Welt, sondern die Gottverfluchten, die schlechterdings keine Möglichkeit des Heils haben, weil sie in Ewigkeit verfluchte Söhne des Teufels sind, sie sind geradezu die Offenbarung des Teufels und stellen das radikal Böse in der Welt dar. Es hat selten in der Geschichte einen so grundsätzlichen und kompromißlosen Antisemitismus gegeben wie im Frühchristentum. (...) Naturverhältnis, Gotterlebnis, Stellung zum Mitmenschen, zu Frau und Kind, formale Liebesethik statt kasuistischer Gesetzesmoral sind bei Jesus unjüdisch (...) So beginnt die antijüdische Bewegung im Urchristentum tatsächlich schon bei Jesus.“